Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1788

26.3.1788 (No. 37)

Visual Library

Nro. 37. Pag. 173.

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 26 Merz

1 7 8 8.

Mit Hochfürstlich-Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 6 Febr.

Die Pforte hat die unangenehme Nachricht erhalten, daß 20000 Lesghier von den Russen völlig geschlagen worden. Vom Hospodar der Wallachey kam den 23sten des vorigen Monats ein Eilbot an. Er will gegen Siebenbürgen marschiren. Er ist ein abgesagter Feind der Russen und Oesterreicher und verspricht der Pforte, Dinge möglich zu machen, die kein Kluger für thunlich hält.

Aus Italien, vom 8 Merz.

Es ist bisher manchem Staatsgrübler unbegreiflich gewesen, was doch die eigentliche Ursache seyn möchte, warum die Republick Venedig, die von undenklicher Zeit her so eifersüchtig über den ausschlieslichen Besitz des adriatischen Meers gewacht und nie ein bewaffnetes Schiff einer fremden Nation, vielweniger einer Türkischen, wegen der Gefahr der Pest, in diesen Gewässern hat dulden wollen, auf einmal so nachgiebig geworden ist, ohne Widerrede es zuzugeben, daß der Bassa von Negroponte mit dem kleinen Geschwader von Kriegsschiffen, welches er kommandirt, nicht allein in diesem Meerbusen eingelaufen, sondern ziemlich weit darinn fortgesegelt ist, ohne daß der venezianische Geschwaderführer, Ritter Emo, der doch mit einer ungleich stärkern Seemacht an der Mündung dieses Meersbusens lag, nur Miene gemacht hätte, das türkische Geschwader von diesem anmaslichen Eigenthum der Republick zurückzuweisen. Die eigentliche Ursache dieser Nachsicht besteht darinn: Der Hof zu Constantinopel hat dem Senat zu Venedig die Anzeige machen lassen, er sähe sich in die Nothwendigkeit versetzt, einige kleine Kriegsschiffe in diesen Meerbusen abzusenden, um den aufrührischen Bassa von Scutari von dieser Seite einzuschliesen, während daß die wider ihn ausgeschickten übrige Bassen von Bosnien, Morea und Rumelien ihm zu Land den Paß sperren sollten. Die Venezianer hatten, ihres eignen Vortheils willen, um somehr Ursache, diesem Gesuch der Türken zu willfahren, je bekannter es ist, daß der aufrührische Mahmud mit bewaffneter Hand in Albanien eingedrungen ist, wo er unendliche Verheerungen und Gräuel angerichtet hat und daß, da die Republick Venedig deßhalben bey der erhabnen Pforte Genugthuung verlangte, der Divan zu seiner Entschuldigung vorgab, man könne ihr in keinem Stück Genugthuung widerfahren lassen, es sey denn, daß die Republick das Vorhaben der Pforte begünstige, um den Empörer zur See angreifen und seine Macht zernichten zu können, die von Tag zu Tag der Pforte sowohl, als der Republick gefährlicher werde. Dies ist der wahre Beweggrund zu dem Benehmen, das die Republick gegen die Pforte gegenwärtig beobachtet, ohne im mindesten von den Grundsätzen der Neutralität, zu welcher sie sich erklärt hat, abzuweichen. Und ob schon, nach dem völligen Ausbruch des Kriegs zwischen der Pforte und den beyden Kayserhöfen, das türkische Geschwader sich nicht aus diesen Gewässern zurückzieht: so kann man doch nicht sagen, daß Venedig dadurch sein Neutralitätssystem aufgiebt; sondern es ist aller Anschein da und so gar gewiß, daß, wofern dieses türkische Geschwader Miene machen würde, auf andre Unternehmungen, als anfänglich verabredet war, auszugehen, alsdann der Ritter Emo, der alle Bewegungen desselben scharf im Aug hält, einen andern Ton annehmen und ihm bald den Rückweg nach dem Archipel weisen würde.

Warschau, vom 8 Merz.

Die Türken haben seitdem Choczim aufgefordert worden, ein Dorf im Oesterreichischen Gebiet am Dniester, nicht weit von Zalaßczyk, in Brand gesteckt. Der Fürst Potemkin hat allen fremden Consuln in Cherson angedeutet, sich von dannen, als von einem

Waffenplaz, hinweg zu begeben, da während des Kriegs keine Handlung weiter daselbst geduldet werden könne. Dem einzigen polnischen Consul ist verstattet worden, in Kremeatschuk zu bleiben. Der Tartarchan und die Paschas an der polnischen Gränze haben nach Constantinopel berichtet, daß die Kommandanten der polnischen Truppen partheylich für die Feinde der Pforte seyen. Hierauf soll im Divan beschlossen worden seyn, diesen Theil Pohlens als ein feindliches Land zu betrachten und wenn es die Nothwendigkeit erfordert, daselbst einzurücken.

Auf Bericht der Mohilow gegenüber stehenden Türken, daß von pohlnischer Seite auf ihre Kameraden gefeuert worden, die einem pohlnischen Deserteur mitten auf dem Dniester auf dem Eise zu Hülfe gekommen wären, soll der Pascha von Bilze, dem türkischen Detaschement Befehl ertheil haben, daß es, wenn der Fall sich wieder ereignete, die Stadt Mohilow ohne Zeitverlust angreiffen und alles niedermachen sollte. Die Kaiserlichen sind in Podolien, Pocutien und in der Buckowine zu 500 bis 700 Mann stark in den Dörfern, den Türken gegenüber, verlegt, so daß sie sich auf ein gegebnes Zeichen mit Kanonen sogleich zu jeder Unternehmung versammeln können. Das Ausreissen hält bey den pohlnischen Truppen noch an und fängt an, sich auch bey den Kayserlichen zu äussern. Von den leztern befinden sich einige in Choczim und bedienen die Artillerie. Diese sollen entschlossen seyn, sich bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren, da sie, wenn man sie zu Gefangnen bekäme, wohl schwerlich Pardon würden zu hoffen haben.

Londen, vom 11 Merz.

Das Bündnis zwischen unsrer Krone, Preusen und den vereinigten Niederlanden ist so weit gediehen, daß nur noch die Genehmigung der verschiednen Provinzen übrig bleibt, um dem Vertrag die Unterzeichnung und das Siegel der hohen schließenden Theile zu verschaffen. Da überdies gesagtes Bündnis hauptsächlich die Befestigung der allgemeinen Ruhe Europens sowohl als die Sicherstellung der wechselseitigen Staaten zum Grund hat, so werden auch noch einige andre Mächte eingeladen werden, demselben beyzutreten. Hiedurch erhält das Bündnis einen Grad von Dauerhaftigkeit, welcher im Stand ist, die Staaten der hohen schliessenden Theile wider alles, was die Ruhe und Wohlfahrt derselben stören könnte, zu sichern. Gestern zeigte der Kriegsminister dem Unterhaus an, daß der König in seinen Haustruppen eine Abdankung vorgeschlagen hätte, durch welche 24,000 Pf. Sterl. jährlich erspart werden. Von Seiten des K. französischen Hofs erhalten wir deutliche Merkmahle von den friedfertigen Gesinnungen der Krone Frankreich und unser Kabinet stimmt aus gleichem Ton. Herr Eden war in Bereitschaft, nach seinem Gesandschaftsposten zu Madrid abzugehen.

Von der Donau, vom 12 Merz.

Die Belagerung Belgrads ist gegenwärtig der Hauptgegenstand aller Unterredungen und man will wissen, daß am 20. oder 24sten dieses wirklich der Anfang damit werde gemacht werden, zumal, da der Kayser um eben diese Zeit bey der Armee einzutreffen gedenkt, es sey dann; daß die schlimmen Wege Se. Majestät hindern, die vorgeschriebene Reiseroute zu befolgen. Indessen behaupten doch viele Officier, daß bis dahin gesagte Belagerung noch nicht könne unternommen werden, wenn man auch noch so grose Lust dazu hätte. Andre sind wieder der Meinung, diese Festung dürfte, statt einer förmlichen Belagerung, vielleicht nur mit einer starken Armee eingeschlossen werden, um ihr dadurch alle Wege zur weitern Versorgung mit Lebensmitteln abzuschneiden. Die Folge hievon wäre alsdann, daß sich dieselbe nicht länger halten könnte, als der gegenwärtige Proviantvorrath dauert und sie sich demnächst wegen Hungersnoth ergeben müßte, um somehr, da sie von keiner Seite Hilfe erhalten kann. Da gieng es freilich so hübsch ohne Blutvergiessen her; es läßt sich aber fragen, wie lange eine solche Armee den Plaz berennt halten müßte und ob diese Unthätigkeit nicht anderwärts Schaden bringen könnte. Indessen scheinen die Türken in gesagtem Belgrad auf alle Fälle gefaßt zu seyn. Von dem alten türkischen Heldenmuth beseelt, ist der dasige Bassa entschlossen, eher alles zu wagen, als die Festung den Kayserl. Truppen einzuräumen. Er soll sich sogar geäussert haben, daß er nicht zweifle, die Unsrigen würden den Ort mit der Zeit bezwingen, aber alsdann auch Belgrad in einen öden Steinhaufen verwandelt sehen. Dieses bestärkt die Meinung derjenigen, welche dafür halten, die Festung sey allenthalben unterminirt und die Türken dürften Muth genug haben, dieselbe in die Luft zu sprengen, sobald sie alle Hoffnung zu ihrer Erhaltung aufgeben müßten. Dem sey nun, wie ihm wolle, so vermuthet man doch, daß die Armee gleich bey der Ankunft des Kaysers zu Semlin, welche am 23sten erfolgen soll, aus ihren Winterquartiren aufbrechen und sich im freien Feld lagern werde, um zur Ausführung mehrgesagter Berennung in völlig fertigem Stand zu seyn. Während daß man diese Berennung in Gegenwart Sr. Majestät und unter der Leitung des Generalfeldmarschalls Grafen von Lasey, unternehmen wird, soll die Armee des Generals Devins, 30 bis 40 tousend Mann stark sich von Bosnien aus in Bewegung sezen, um Banja-

luks anzugreifen, welches eben nicht schwer wäre, wenn es wahr ist, daß alle Dörfer und befestigte Plaze von Wihacz bis Bakop in Oesterreichischer Gewalt sind.

Man glaubt durchgängig, die türkische Festung Chokzim werde bereits durch die vereinigten österreichischen Truppen bezwungen worden seyn. Vielleicht haben auch die Türken wie im leztverflossnen Krieg, bey dem Anblick der Belagerungs-Anstalten, nächtlicher Weile die Festung verlassen und sich zu ihrer Armee gezogen. Diese Vermuthung ist um so wahrscheinlicher, da die russ. Armee izt weit stärker ist, als im Jahr 1769. Es heißt, die Unsrigen seyen aus Siebenbürgen bis nach Crajoow in der Wallachey vorgerückt.

Wien, vom 13 Merz.

Nach einem hier herumschleichenden Gerücht soll es den Türken gelungen seyn, durch ausgeschickte geheime Mordbrenner eins unser Magazine zwischen Ofen und Peterwardein in Brand zu stecken. Da dasselbe einen Vorrath von mehr als 8,000 Metzen Haber in sich faßte: so dürfte unsere Kavallerie dadurch in sehr grose Verlegenheit gesezt werden. Die Vereinigung der Russen mit unsern Truppen in der Buckowina ist ganz zuverläßig unterm 26sten Febr. vor sich gegangen. Von wichtigen Auftritten in dasiger Gegend hört man noch nichts: nur sollen die Kantonirungsquartiere sehr oft abgeändert und bey jedesmaliger Wendung gegen die Festung Choczim immer näher vorgerückt werden. Die Verfassung der Russen soll nicht sehr vortheilhaft seyn und es ihnen besonders an Montirungsstücken und Lebensmitteln gebrechen. Vielleicht ist die Schwangerschaft der Grossfürstinn die wahre Ursache, warum der Großfurst nicht zur Armee abgeht. Alle böhmischen Regimenter, welche Werbbezirke in Gallizien haben, heben daselbst viele Rekruten aus und setzen sich auf den Kriegsfus. Zu Reschow gieng kürzlich das Gerücht, daß ein Korps Preussen aus Oberschlesien daselbst durchmarschiren würde und bestimmt sey, die polnischen Gränzen zu decken. Allein bald erfuhr man, daß dieses Gerücht daher entstanden sey, weil man die blaugekleideten Kaiserl. Pontoniere für Preussen gehalten hat. Wenn man aber gleich diesmal falsch gesehen hat: so könnten doch wohl bald Preussen an der polnischen Gränze gesehen werden, wenn es wahr ist, was man von Berlin versichert, daß die ostpreussischen Regimenter Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten, um auf den ersten Wink an die polnischen Gränzen zur Besetzung eines Kordons abgehen zu können. Das erste Haupttreffen wird wohl in der Gegend von Belgrad vorfallen. Es bestättigt sich, daß die grose Armee am 15ten d. M. auf der bestimmten Stelle seyn mußte. Bis den 20. sollen die gehörigen Befehle gegeben seyn und am 1sten April das Kampiren anfangen. In jeder Woche werden von hier beträchtliche Geldsummen theils zu Wasser, theils zu Land zu der Armee abgeschickt. Bey der Hof- und Staatskanzley sind nun Depeschen aus der Türkey angelangt, die aber noch sehr geheim gehalten werden. Es sind einige tausend Abdrücke von einem Manifest in türkischer und griechischer Sprache gemacht worden, welche beym weitern Vordringen der K. K. Truppen ins türkische Gebiet verbreitet werden sollen, damit die Unterthanen ruhig bleiben und sich nicht flüchten sollen. Die Bombardierkompagnien sind nun auch von hier abgegangen. Ehe der Feldzeugmeister, Graf von Pellegrini, zur Armee abgieng, erhielt er noch die gewöhnlichen Regimentsberichte, worinn keineswegs die Rede davon war, daß das bey dem Korps des Prinzen von Koburg befindliche Bataillon seines Regiments von den Tartaren in die Pfanne gehauen worden sey. Die verwittwete Frau Gräfinn von Esterhazy ließ an das Bataillon vom Regiment Laudon eine Taglöhnung auszahlen.

Wien, vom 15 Merz.

Laut neuern Berichten aus der Buckowine herrscht unter den dortigen Truppen ein ansteckendes Faulfieber, das nur allein bey dem Schröderischen Bataillon in kurzer Zeit 80 Mann hinweggeraft hat. Dabey giebt die Leichtigkeit ins polnische Gebiet zu gelangen zur Desertion grosen Anlas, welche die polnische Officier meisterlich zu befördern wissen. Auf diesfällige Notification des Hofkriegsraths hat der K. K. Minister in Warschau Befehl erhalten, sich bey dem immerwährenden Rath in starken Ausdrüken zu beschweren und darauf zu dringen, daß dem Kommandanten in Kaminiek so wie den übrigen Befehlshabern aufgetragen werde, die K. K. Deserteurs anzuhalten und alsogleich auszuliefern. Laut des nämlichen Privatschreibens haben die Türken den 20. Febr. ein ihriges Dorf am Niester abgebrannt und machten schon Miene, auch ihr Städtchen Oltaka in Brand zu stecken; weil aber dadurch das gegenüber liegende polnische Städtchen Zwaniec gleicher Gefahr ausgesezt worden wäre, so drohte der General Witte, die Allarmstange anzuzünden, um hierdurch ihnen die gesammte Russisch und Oesterreichische Armee über den Hals zu schicken, wodurch dies Vorhaben unterblieb. Den 18. erschienen 30 Türken bey Okopy am Niester und machten da allerley wunderliche Sprünge; allein Graf Auersberg lies ihnen durch einen Juden bedeuten, daß, wenn sie sich nicht fortmachten, er ihnen durch Kanonen Füse

machen würde, worauf sie eben so geschwinde verschwanden. Am nämlichen Tag erschien der 15 jährige Sohn des Djurullu Bassa mit einem Officier und 7 Türken am Niester. Sie hatten 18 Ochsen bey sich und man verstattete ihnen auf Parole herüber zu kommen. Sie verkauften ihr Vieh und versprachen wieder zu kommen, welches man ihnen auch in so fern erlaubte, daß sie nie mehr als 15 Mann stark erscheinen sollten. Sie hatten sehr grose Lanzen und unsre Uhlanen gestunden offenherzig, daß sie es sich mit ihren viel kleinern Lanzen mit ihnen nicht aufzunehmen getrauten. Längst dem ganzen Kordon ist seither der gänzlich unbrauchbaren Wege halber gar nichts von Belang vorgefallen.

Berlin, vom 16 Merz.

Das Gerücht erneuert sich wieder, daß Prinz Heinrich gegen den Herbst dieses Jahrs eine Reise nach Frankreich und Italien machen werde. Daß Se. Maj. den 5. Jun. in Minden seyn wollen, ist wirklich angesagt und das Logis bereits bey dem Kammerpräsidenten von Breitenbauch bestellt worden. Vor einigen Tagen erschien hier eine sehr merkwürdige gedrukte Schrift, die der Herr Landgraf von Hessen-Kassel an den Reichshofrath wegen der Grafschaft Bückeburg hat übergeben lassen. Er prätendirt das Land und sagt, seine Vorfahren könnten ihm nichts vergeben und hätten es auch nicht gethan, vielmehr dieselbe ihre Rechte in allen Lehenbriefen sich vorbehalten. Zu Neustadt an der Dosse wird eine Kaserne für Invaliden erbaut, wozu der König bereits 40000 Rthlr. angewiesen hat. Der Kammermechanikus, Resener aus Breslau hat der hiesigen Akademie der Wissenschaften eine Maschine vorgelegt, durch welche Wasser sehr stark mit fixer Luft imprägnirt wird und martialisch gemacht werden kann. Man kann auch mit diesem Instrument die Wirkung aller Luftarten auf flüssige Körper leicht untersuchen. Er hat auch noch eine einfache Dampfmaschine erfunden, von der sich ein vorzüglicher Nutzen erwarten läßt.

Wien, vom 17 Merz.

Verwichne Woche gieng ein beträchtlicher Geld-Transport zur Armee. Ein zu denselben bestimmtes Schiff mit 2000 Mezen Gersten aber zu Grund. An den Gränzen sollen die Pferde fallend, das Wasser soll schuld daran seyn. In Pohlen will jede Woywodschaft 2000 Mann Freywillige stellen und der Republick schenken. Drey Woywodschaften haben sie bereits wohl bewaffnet und beritten gestellt, auch sind sie schon wirklich bey der pohlnischen Armee eingetroffen. Aus der türkischen Raja sowohl als aus der Moldau flüchten ganze Dorfschaften zu uns herüber. Die Erbitterung der Türken gegen die Christen trägt hierzu viel bey. Einige Arnauten aus Jassy flüchteten mit der Versicherung nach Czernowiz, mehrere würden nachkommen. Von den Unsrigen gehen aber auch viele besonders Franzosen zu den Türken über, welche daselbst ein Paradies zu finden glauben. Ein Franzos zeichnet sich aber besonders aus, versprach aus den Russischen und Oesterreichischen Ueberläufern ein eignes Freykorps zu errichten und wurden wohl empfangen.

Die Russen haben sich wieder in Bewegung gesetzt und in dem republikanischen Swanitz die erste Fronte, welche vor kurzem noch die Pohlen besetzten, occupirt. Den 20. Febr. ist in Constantinopel dem Grosvezier die berühmte Fahne Mahomeds von einem türkischen Hohenpriester mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten überreicht worden. Diese Fahne bleibt der Gewohnheit gemäß 40 Tage lang zur Verehrung und Schau ausgestellt, nach Verlauf dieser Zeit (am Ende gegenwärtigen Monats) wird der Grosvezier mit einer Armee von 150000 Mann zu Feld ziehen. Auf seinem Wege stossen noch wenigstens 50000 Mann zu ihm.

Vermischte Nachrichten.

Bey der Uebereinstimmung des Grosveziers und des Capitain Pascha, sagt ein öffentliches Blatt, wird der Divan nie zu einem Vergleich die Hände bieten. Weder die dringenden Vorstellungen der beyden Höfe zu Wien und Versailles, noch die Mäßigung, auf welche sich Rußland einzuschränken bereit war, konnten den Entschluß dieser Männer wankend machen, nemlich keine Vorschläge anzuhören, bis die Sachen auf den Fuß hergestellt wären, auf welchem sie vor dem Vertrag von Cainardgi standen. Dieß wäre so viel, als sie nach 2 oder 3 der glücklichsten Feldzüge kaum erwarten könnten. Alle Berichte, welche die Regierung aus verschiednen Gegenden erhält, sind nicht im Stand, sie schüchtern zu machen. Anführer und Soldaten äußern keine größere Furcht vor den Oesterreichern, als wenn sie nun von Kosacken bedroht würden. Indessen giebt es im Divan sehr gute Köpfe und sogar treffliche Staatsleute; aber man weis, daß in den Rathsversammlungen, so wie unter dem Volk, solche Männer, die klug und gemäßigt denken, nicht allezeit gehört werden.

Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht daß Mexico in Amerika durch ein Erdbeben zerstört worden sey und 200000 Einwohner dabey umgekommen wären, bestättigt sich nicht.